



In einem anderen Zusammenhang hatte ich schon einmal herausgestellt, dass wir, wie alle Tierzüchter, zur Führung eines Zuchtbuchs verpflichtet sind. Das ist kein Spaß, nein, das entspricht konkreten rechtlichen Regelungen des „Gutachtens zur Auslegung von § 11 b des Tierschutzgesetzes“. Die Rassekaninchenzucht schreitet in ein neues Zeitalter, und so fangen wir damit an. Vor gut zwei Jahren wurde ich mit einem elektronischen Zuchtbuch der Spitzenklasse konfrontiert (r.), das ich mir sofort zu eigen machte. Dieses ist sowohl auf dem Mobiltelefon als auch am PC zu Hause verfügbar, sodass ich auf alle Zuchtdatei zugreifen kann. Unabhängig voneinander können an beiden Geräten alle relevanten Ereignisse in das Zuchtbuch eintragen werden. Ältere Züchterfreunde werden auf ihr geliebtes Zuchtbuch in Papierform zurückgreifen (l.) – und da gibt es handgefertigte Kladden, in denen ein halbes Jahrhundert zurückverfolgt werden kann.

FOTOS: HENRY MAJAURA

zucht aus Liebe zum Tier äußern, dann sind sie zu nehmen, wie sie sind. Man hüte sich, sie mit Gängeleien zu behindern, ihre Rassewahl infrage zu stellen oder irgendwie zu versuchen, sie von sich selbst abzubringen. Man soll sie behutsam und unauffällig begleiten, und wenn sie Fragen haben, werden sie diese stellen.

## Wirb oder stirb

Um diese winzigen Spuren des Interesses zu wecken, müssen wir uns mit unserem Verein immer und immer wieder präsentieren. Dazu gehört der mit vielen Details liebevoll ausgeschmückte öffentliche Auftritt, der den Besuchern ins Auge springen muss. Wir müssen auf uns aufmerksam machen, und das geht nur dort und in möglichst anheimelndem Ambiente. In einer alten Industriehalle, in der noch nicht einmal der Fußboden gefegt wurde, wird das niemanden auch nur im Ansatz gelingen. Dort kann man notfalls noch fachliche Schauen, wie die der Clubs, abhalten. Das dortige Publikum schaut ohnehin nur in die Gehege.

## Wahl der Rasse

Ein Anfänger, der Interesse an der Rassekaninchenzucht zeigt, hat in den meisten Fällen seine Rassewahl getroffen. Das erfolgte, auch hier in der überwiegenden Zahl, durch den Kontakt zu einem Freund, der ihn für die Zucht geworben hat und ihm in diesem Zusammenhang einen Stamm aus seiner Zucht überließ. Er wird bei der Rasse bleiben oder, nach einiger Zeit Praxis im Verein und dem angeeigneten Überblick über die Rassen, den einen oder anderen Wechsel vornehmen.

Bestehen allerdings keine konkreten Vorstellungen, ist es sinnvoll, sich über Größe und Typ im Klaren zu werden. Hier werden der Vereinsvorsitzende und – wenn vorhanden – der Zuchtwart gern beratend zur Seite stehen. Beiden sei aber geraten, den Neuling nicht mit eigenen Vorstellungen in die Enge zu treiben oder ihn gar festlegen zu wollen. Aus Freude am Tier wird mit Freude zum Tier gezüchtet. Diese besteht dann, wenn individuelle Entscheidungen, frei von allen Zwängen, den Weg in die Zucht ebneten.

## Stall und Zubehör

Am Anfang steht die Erkenntnis, zu große Ställe gibt es nicht. Als die ersten Versuche der Kaninchenhaltung in Mitteleuropa aufkamen – das war vor circa 150 bis 180 Jahren –, waren die Zuchtanlagen überaus großzügig bemessen und bestanden aus einem Freigehege, mindestens einer Schutzhütte und einer Hütte als Rückzugs- und Ruheraum, der die Höhle des Wildkaninchens ersetzte. Später, mit fortschreitender Industrialisierung und den beengten Behausungen für die Arbeiter, die sich aus der Landbevölkerung massenhaft rekrutierten, wurde jede kleine Lücke genutzt, um Kaninchen auch in Städten zu halten. In diese Zeit fällt die Gründung der ersten Kaninchenzuchtvereine, so in Hildesheim um 1870, der einige Jahre als eher bürgerlicher Verein bestand, oder in Chemnitz um 1880, der als eigentlicher Ursprung der organisierten Rassekaninchenzucht anzusehen ist. Damals gab es die unglaublichsten Varianten angeblich zweckmäßiger Kaninchenbehausungen bis hin zu übereinandergestapelten Bierfässern. Genau aus dieser frühen Zeit stammen auch die Empfehlungen für die Mindestgrößen von